(Erstes Blatt)

Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 264 | Sonntag, den 8. November | 1896.

Rundschau.

Im „Fall Brüsewitz" in Karlsruhe ist nach badischen Blättern jetzt der Koch der Kaffeeküche im Hotel „Tannhäuser" bereit, eidlich auszusagen, daß Siepmann, von dem Offiziere verfolgt, über eine Erhöhung stolperte und zu Boden gestürzt sei und daß der verfolgende Lieutenant v. Brüsewitz dann den am Boden liegenden Siepmann erstochen habe. Hierdurch würde die That des Offiziers in einem noch traurigeren Lichte erscheinen; merkwürdig will es uns nur vorkommen, daß der Koch sich erst so spät mit seiner Wahrnehmung meldet.

Der Oberst von Fallois, der Kommandeur des Leibgrenadierregiments in Karlsruhe, dem auch der Lieutenant von Brüsewitz angehört, der vor einigen Wochen den Mechaniker Siepmann erstach, soll seit einiger Zeit einen Urlaub angetreten haben; man bringt diesen Urlaub mit dem Fall Brüsewitz in Verbindung und erblickt darin ein Anzeichen, daß gegen den Lieutenant sehr streng vorgegangen werden wird. — Wir halten diese ganze Nachricht für müßiges Preßgefasel.

Der Wortlaut der bereits kurz erwähnten Initiativanträge der freisinnigen Volkspartei zum Duellunwesen ist folgender: 1. Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären: Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers hat Herr Staatssekretär v. Bötticher in der Reichstagssitzung vom 20. April d. Js. in Beantwortung der Interpellation Bachem, welche aus Anlaß des Duells Schrader-Kotze erfolgt war, die Erklärung abgegeben, daß der Herr Reichskanzler in ernste Erwägungen darüber eingetreten ist, welche Maßregeln zu ergreifen sein werden, um eine Sicherung und Achtung der Strafgesetze wirksamer als bisher zu erreichen. Das Ergebniß dieser Erwägungen mitzutheilen, sei, da dieselben noch nicht abgeschlossen sind, zur Zeit nicht thunlich. Am Tage darauf, am 21. April d. Js., hat der Reichstag einstimmig den Antrag angenommen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dem mit den Strafgesetzen im Widerspruch stehenden Duellwesen mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Inzwischen hat das Duellunwesen noch weiter um sich gegriffen insbesondere in den Kreisen der Offiziere und Beamten. Die von den Gerichten verhängten Strafen sind mehrfach durch Begnadigungen aufgehoben worden. Von einer Ausführung des Reichstagsbeschlusses oder auch nur von einem Ergebniß der oben erwähnten Erwägungen des Herrn Reichskanzlers ist bisher nichts bekannt geworden. Demgemäß wird der Herr Reichskanzler ersucht, dem Reichstage alsbald mitzutheilen, ob er zum Abschluß seiner vom 20. April schwebenden Erwägungen nunmehr gekommen ist, und was etwa angeordnet ist, um dem einstimmig gefaßten Beschluß des Reichstages Rechnung zu tragen. — 2. Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage alsbald Mittheilung zu machen über dasjenige, was den Behörden bekannt geworden ist über die Vorgänge, welche in der Nacht zum 12. Oktober in Karlsruhe zur Tötung des Technikers Siepmann durch den Premierlieutenant von Brüsewitz geführt haben. — 3. Der Reichstag wolle beschließen, dem nachstehenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen: Gesetz, betreffend die Ergänzung des Reichsstrafgesetzbuches: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden u. s. w. verordnen u. s. w." Hinter § 210 des Strafgesetzbuches wird folgender § 210a eingeschaltet: Bei jeder Verurtheilung aus den §§ 201, 202, 203, 205, 206, 207, 208 und 210 ist neben der Freiheitsstrafe auf Verlust der bekleideten öffentlichen Aemter sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte zu erkennen. — — Die freisinnige Volkspartei, so bemerkt die „Freis. Ztg.", wird es sich angelegen sein lassen, daß mindestens die Anträge zu 1 und 2 baldmöglichst im Reichstage zur Verhandlung gelangen.

Die nationalliberale „Magd. Ztg." schreibt: Die Thatsache, daß in der Redaktion der „Nat.-lib. Corr." ein Personenwechsel vor sich gegangen ist — Herausgeber ist jetzt Dr. Martin Mohr, bisher Redakteur an der „Nat.-Ztg." —, giebt der Presse Veranlassung zu vollkommen unzutreffenden Bemerkungen; sachlich wird dadurch in der Leitung des Parteiorgans nichts geändert, dieses wird auch künftig die Politik vertreten, die in den Beschlüssen des nationalliberalen Delegirtentages niedergelegt ist. Welchen Werth die aus dem Wechsel gezogenen Folgerungen haben, darf man an der weiteren Bemerkung ermessen, daß Herr v. Bennigsen in der Führung der Partei durch Herrn v. Eynern abgelöst werden soll; wenn dies nicht ein bloßer Witz ist, so kann es nur noch Bosheit sein, deren sich die nationalliberale Partei seitens ihrer Gegner oft genug zu erfreuen hat.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Mainz ist es nicht gelungen, den nationalliberalen Kandidaten Oberschulrath Soldan in die Stichwahl zu bringen, vielmehr hat solche nach dem Wahlergebniß zwischen dem Kandidaten des Centrums, Rechtsanwalt Dr. Schmitt, und dem Sozialdemokraten Dr. David stattzufinden. Diese beiden Kandidaten erhielten in der Hauptwahl ungefähr die gleiche Anzahl von Stimmen. Das Resultat der Stichwahl ist insonderheit von der Stellungnahme der Nationalliberalen abhängig; daß diese nicht für den Sozialdemokraten eintreten, ist selbstverständlich, an der endgiltigen Wahl des Dr. Schmitt ist daher nicht zu zweifeln.

Im Sommer 1894 wurden zwei Gesetzentwürfe veröffentlicht, welche sich auf die Unfallversicherung bezogen. Der eine war eine Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen, der andere wollte die Unfallversicherung auf das Handwerk und das Handelsgewerbe ausdehnen. Obschon namentlich im Handwerk bis dahin gewünscht worden war, der Unfallversicherungspflicht unterworfen zu werden, um beim Bezuge von Arbeitskräften gegen die Konkurrenz des Großgewerbes aufkommen zu können, fand doch der Ausdehnungsentwurf in den Interessentenkreisen keinen Beifall, und namentlich der Einwand, daß keine Erhebung über die Unfallgebühr der in die Versicherung einzubeziehenden Berufszweige veranstaltet war, verdiente Beachtung. Man hat denn auch in Regierungskreisen diese Vorlage aufgeschoben. Es sind auch keine Anstalten getroffen worden, um Zahlen zur Beurtheilung der Höhe der Unfallgefahr des Handwerks und des Handelsgewerbes zu gewinnen. Vor Erledigung der Handwerkerorganisation ist jedenfalls an die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk nicht zu denken. Nur die gleichfalls in jener Vorlage erwähnte Seefischerei wird eine besondere Behandlung bezüglich der Unfallversicherung erfahren. — Die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz ist fertig ausgearbeitet, wird aber, wie neuerdings verlautet, in der kommenden Tagung noch nicht zur Berathung gestellt werden.

Unter der Lehrerschaft Preußens besteht lebhafte Sorge bezüglich des Lehrerbesoldungsgesetzes; die Lehrer haben nicht das Vertrauen, daß der Gesetzentwurf, soweit sein Inhalt bisher bekannt geworden ist, die mißliche Lage des Lehrerstandes auch nur in annähernd ausreichender Weise werde aufzubessern vermögen. Besonders machen die Lehrer des platten Landes, deren Lage ja in der That oft keine beneidenswerthe ist, dringend darauf aufmerksam, daß man die günstige Finanzlage nicht vorübergehen lassen solle, ohne der Lehrer zu gedenken. Weit und breit wird der Wunsch laut nach der Einberufung eines die ganze Monarchie umfassenden Lehrertages, auf dem die unabweislichen Forderungen der Lehrerschaft den zuständigen Stellen noch einmal auf das allerdringlichste nahe gelegt werden sollen. Daß ein Anfangsgehalt von 720 Mk., wie es auf dem Lande noch allgemein üblich ist, für einen Lehrer als ein auskömmliches nicht angesehen werden kann, dürfte nirgends Widerspruch finden. Die Anforderungen, welche heutzutage an das Wissen und Können eines Lehrers gestellt werden, und die Schwere seines täglichen Berufs müssen den Wunsch nach einer Aufbesserung seiner pekuniären Lage als durchaus berechtigt erscheinen lassen.

Aus Elsaß-Lothringen werden folgende Thatsachen mitgetheilt, die sehr zu denken geben: Im Münsterthal, dessen Bevölkerung vor 1870 mit großer Zähigkeit an der deutschen Muttersprache festhielt, macht neuerdings die Verwelschung betrübende Fortschritte. Ein Seitenstück dazu liefert Lothringen. Man trifft nämlich daselbst an den zahlreich an Kirchen, Friedhöfen und Straßen vor 1870 errichteten Steinkreuzen vorherrschend Inschriften in deutscher Sprache an. Auch auf den Grabsteinen bediente man sich früher bei Abfassung der Inschriften vorwiegend dieser Sprache. Das ist seit dem Kriege vielfach anders geworden; von da ab wurden mit Vorliebe französische Inschriften angebracht, trotzdem diese der Mehrzahl der Bevölkerung unleserlich sind. Es ist außer Zweifel, daß dies in demonstrativer Weise geschah, wie es denn auch feststeht, daß derartige Kundgebungen ihren Hauptrückhalt beim Klerus finden. Dieser ist bekanntlich auch der Hauptförderer des französischen Unterrichts in den Schulen auf Kosten des deutschen, wie er auch darauf hält, den Religionsunterricht auch solchen Kindern, die des Deutschen hinlänglich mächtig sind, in französischer Sprache zu ertheilen. Ebenso wird noch immer in vielen Gemeinden französisch gepredigt, in denen nur ein Bruchtheil der Zuhörer dieser Sprache mächtig ist. — Mit gar zu großer Milde und Nachsicht ist da wenig anzufangen, ein etwas festeres Zufassen dagegen durchaus angezeigt, soll anders die endgiltige Germanisirung der betreffenden Gebiete überhaupt einmal zur Thatsache werden.

Die Verhandlungen über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Tunis werden in Berlin geführt und zwar zwischen dem Frhrn. v. Marschall einerseits und dem französischen Botschafter Marquis de Noailles andererseits. Die Verhandlungen sind bereits dem Abschlusse nahe, so daß die Schlichtung der Streitfrage jeden Tag erfolgen kann. Deutschland exportirt übrigens hauptsächlich nur die billigen Pforzheimer Schmucksachen nach Tunis.

Mit dem Brandmal.

Roman von **Marc Roberts.**

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

„Ich mache Sie nicht verantwortlich für diesen Zwischenfall. Ein zerlumpter Vagabund, der einmal sein Glück, zu betteln, im Zentral-Hotel versuchen wollte! Was für Elemente zeitigt nicht unsere deutsche Metropole!"

Weihold erklärte bei irgend einer Gelegenheit, daß er selbst ursprünglich Deutscher war.

„Im Uebrigen," fügt er energisch hinzu, „verstehe ich ganz gut, mit solch' zweifelhaften Existenzen fertig zu werden. Es genügt mir ihre Versicherung, daß in Zukunft derlei Besucher ferngehalten werden."

Eifrigst wiederholte der Kellner seine Zusage.

Kaum, daß er gegangen war, sprang Weihold aus seiner nachlässigen, gleichgiltigen Lage empor.

Die Angelegenheit hat ihn nach und nach doch mehr erregt, als er selbst zugestehen wollte.

Ja, fertig wär er mit diesem Hallunken wohl geworden, der ihm heute mit einer frechen Aufforderung entgegenkam.

Ob aber dieser Mensch sein Wissen nicht in die Oeffentlichkeit zu schreien bereit ist, nachdem ihm Mr. Douglas, der reiche Amerikaner, die Thür gewiesen hat, dies bleibt eine offene Frage.

Eine Zeit lang schreitet Weihold in dem Raum auf und ab. Langsam beruhigt er sich.

„Was könnte es ihm auch nützen, auf unsere einstige Zellen-Genossenschaft zu pochen? Ich würde leugnen, derjenige zu sein, für den er mich hält. Wo sind seine Beweise? Und kein Richter könnte ihm behilflich sein, denn ich büßte ja meine Strafe ab. — Aber, daß mit meinen ersten Schritten auf deutschen Boden mir ein Zeuge jener düsteren Vergangenheit, die ich begraben wähnte, entgegenritt, gleichsam als Unheilsbote, das verstimmt mich."

Vor dem hohen Krystallspiegel bleibt er stehen und studiert die Linien seines Antlitzes.

Ich glaubte, auch mein Gesicht wäre ein Anderes geworden. Und dennoch müssen noch Züge vorhanden sein, welche an den alten Weihold erinnern, an den fünfzehnjährigen Sträfling —"

Gewaltsam reißt er sich aus dem nutzlosen Brüten.

„Auch dies wird vorübergehen, heute bin ich der Mann wieder, allen Fährnissen die Stirn bieten zu können."

Er wendet sich rasch um.

Ein Kellner überreicht ihm auf einem silbernen Tablett Frau Anna's Brief.

Während der Bedienteste das Zimmer verläßt, steht Friedrich Weihold bewegungslos, den Brief zwischen die Finger gepreßt. Ein heimliches Zittern läuft über seinen Körper.

Jetzt ist es still um Weihold. Sein Auge haftet an den unregelmäßigen, von schwacher Hand auf das Kouvert geworfenen Zeilen.

Das ist die Schreibweise Anna's.

„Ist es Leben und Sonnenschein, was sie mir meldet, oder kalte Wintersöde?"

Er zerreißt das Kouvert, überfliegt die Zeilen.

Dann preßt er mit einem, aus tiefster Brust kommenden Laut den Brief an seine Lippen.

„Leben — Sonnenschein — Frühling! Frühling!"

Alle Gefahr ist vergessen, verweht wie erstorbene Blätter, die der erste Hauch des Maien in alle Richtungen zerstreut.

19.

Wir sind gezwungen, den freundlichen Leser zu bitten, uns in eine jener obskuren Kneipen zu folgen, welche Berlin in mannigfachster Abwechslung aufweist und die durchwegs von Vagabunden und Strolchen frequentirt werden.

Durch einen Thorbogen gelangt man in einen, mit allerlei werthlosem Gerümpel verstellten Hofraum, auf welchem ringsum die Rückseiten einiger hoher Häuser blicken.

Zeigt sich Jemand einmal zufällig an den Fenstern ringsum, so bedarf es keines großen Scharfblickes, um den Stand und Charakter der Betreffenden zu errathen; Leute der niedrigsten Klasse, zweifelhafte, elende Frauen.

Den Hof durchschreitend, erblickt man mehrere Stufen, welche nach abwärts in die Keller-Spelunke führen.

Augenblicklich ist es da unten ziemlich still.

Es sind die meisten Kunden auswärts, sei es auf dem Bettel oder sonstwo, denn es ist ein heller Vormittag.

Vorn im Licht sitzen einige junge Burschen, die sich mit Kartenspiel unterhalten.

Hin und wieder unterdrückt einer mit Mühe das Gähnen.

Nicht allzuviel Helle fällt in den Keller-Raum, weiter rückwärts brennt sogar eine schwach flackernde Gasflamme an der Wand.

Dort ganz allein an einem der starken Holztische sitzt ein Mann, dem man alle Leidenschaften vom Gesicht ablesen kann.

Er stützt den struppigen, graumelierten Kopf in die Hand und starrt mit verglasten Augen vor sich nieder.

Eine Uhr fängt an zu schlagen. Der klirrende Ton weckt den kugelrunden Wirth, welcher hinter dem sogenannten Büffet eingenickt ist.

Er rappelt sich geräuschvoll empor und wirft einen raschen Blick um sich.

Die jungen Burschen spielen weiter, doch der alte Strolch macht mit dem Daumen einen Schnalzer.

Der Wirth reagiert nicht darauf bis ihm der bereits ziemlich Angesäuselte zuruft:

„Schnaps — he!"

Mit stierem Blick bemerkt er das Kopfschütteln des Wirthes.

„Hm — ?" macht er grunzend.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. November.

Der Kaiser traf Donnerstag von Groß-Strehlitz aus zur Jagd in Pleß ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Fürsten Pleß, dem Landrath und dem Bürgermeister empfangen. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Schlosse bildeten die Kriegervereine, Schützengilde und Feuerwehrmannschaften Spalier. In Strehlitz brachte der Kaiser 88 Stück Wild zur Strecke.

Bei dem Diner am Donnerstag in Pleß führte der Kaiser die Fürstin Pleß, der Fürst die Fürstin Hatzfeldt. Im Namen der Bismarckhütte überreichte die Fürstin Pleß dem Kaiser ein 1½ Meter hohes Eisenbouquet. Das Wetter ist prachtvoll, 7 Grad Kälte.

Herzog Wilhelm von Württemberg ist in der Nacht zum Freitag in Meran am Herzschlag gestorben. Herzog Wilhelm wurde am 20. Juli 1828 als Sohn des Herzogs Eugen und dessen zweiter Gemahlin Helene geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg geboren. Er war württembergischer General, sowie österreichischer Feldzeugmeister und unvermählt.

Das Staatsministerium hat am Freitag Nachm. unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Fürsten Hohenlohe, eine Sitzung abgehalten.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Gießen ist eine Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Scheidemann und dem Antisemiten Koehler nothwendig, die beim ersten Wahlgange ungefähr die gleiche Anzahl von Stimmen erhielten; der freisinnige sowie der nationalliberale Kandidat blieben hinter den zuerst Genannten erheblich zurück und kommen für die Stichwahl nicht in Betracht.

Die „Cons. Corr." giebt bekannt daß zu dem am 19. d. M. stattfindenden Parteitage der conservativen Partei außer dem Gesammtvorstande, den parlamentarischen Vertretern und den Vertrauensmännern der Provinzen nur Vertreter der Parteipresse Zutritt erhalten, weitere Zulassungen demnach ausgeschlossen sind.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß 15 Millionen Mark aus den Ueberschüssen der Staatseisenbahnen zu Tarifermäßigungen Verwendung finden werden. Bei der geplanten Reform der Gütertarife handelt es sich nach der „Köln. Ztg." um eine endgiltige, durchgreifende Herabsetzung der Frachtsätze für Erz, Kohle, Koks und Kalk, die mit dem 1. April in Kraft treten soll.

Frhr. v. d. Recke, der preußische Minister des Innern, läßt in der „Nordd. Allg. Ztg." seine angeblich dem Vorsitzenden des deutschen Gastwirthsverbandes gegenüber gethanen Aeußerungen richtig stellen. Der Minister hat nicht gesagt, daß die übertriebene Beschränkung des Sonntagsverkehrs den Synoden zuzuschreiben sei, sondern er erklärte, man müsse in dieser Frage die richtige Mitte halten und Extreme vermeiden.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat ihren Antrag, daß die gegenwärtige Einrichtung der Kriminalpolizei der Reichshauptstadt einer eingehenden Prüfung und erforderlichen Falles einer Verbesserung unterzogen werde, zurückgezogen mit Rücksicht auf die öffentliche Erklärung des Polizeipräsidenten v. Windheim, daß eine Reform der Kriminalpolizei in die Wege geleitet werden solle.

Den Berliner Abendblättern zu Folge hat der Gerichtshof den Antrag des Hofpredigers a. D. Stöcker auf Hinausschiebung des auf den 12. November angesetzten Termins in Sachen des Pfarrers Witte contra Stöcker abgelehnt. Stöcker möchte natürlich gern seine Immunität als Abgeordneter ausnutzen, aber damit ist's diesmal nichts.

Wie der Hambgr. Korr. erfährt, ist der Gerichtshof zweiter Instanz in Daar-es-Salaam zu einem Urtheilsspruch gegen Friedrich Schröder nicht gelangt; er hat vielmehr beschlossen, neue Erhebungen auch in Berlin anstellen zu lassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Oesterreichisches Abgeordnetenhaus. Im Verlaufe der Debatte erklärte Prinz Friedrich Schwarzenberg unter lebhaftem Beifall der Jungczechen und seiner Partei, daß er für die nationale Gleichberechtigung eintrete und in Sachen des Kulturfortschritts und der nationalen Gleichberechtigung mit den Jungczechen solidarisch sei. Alsdann erklärte der Ministerpräsident Graf Badeni in Beantwortung einer Interpellation, die Regierung werde nicht zulassen, daß das Vorgehen autonomer Körperschaften zur Verschärfung nationaler Zwistigkeiten beitrage.

Italien. General Baldissera telegraphirte aus Massauah, daß die Lage auf der ganzen Grenze fortdauernd beruhigend sei. Es regnet fortgesetzt. (Hoffentlich nimmt sich Baldissera nicht die spanischen „Sieges"-Depeschen von Kuba zum Muster. Vergl. die politische Wochenschau in zweiten Blatt. D. Red.)

Rußland. Der der Person der Kaiserin-Mutter attachirte Hofmeister Fürst Johann Galitzin ist Freitag in Gatschina gestorben.

Frankreich. In der Budgetkommission setzte der Finanzminister Cochery die Abänderungen auseinander, welche der Gesetzentwurf betr. die Reform der direkten Steuern erfahren soll; der Minister bestätigte, er habe auf den Theil dieses Gesetzentwurfes, welcher eine Steuer auf die französische Rente einführe, verzichtet, halte aber voll die Steuer auf fremde Werthe aufrecht. Um 25 Millionen, welche als Ertrag der Besteuerung der Rente gefordert waren, zu ersetzen, wird der Minister die Steuer auf bewegliche Werthe sowie die Schaffung einer Steuer auf Schuldurkunden vorschlagen. Diese Reformen werden im Budget von 1897 keine Anwendung mehr finden. Außer obigen Bestimmungen enthält der Gesetzentwurf noch den Vorschlag, die Steuer auf Börsentransaktionen auf 10 Cts. zu erhöhen; für Renten- und Reportoperationen soll der gegenwärtige Steuersatz bestehen bleiben.

Nordamerika. Mac Kinley sagt in einem Telegramm an den Vorsitzenden des republikanischen Komitees nach Dankesworten für dessen Bemühungen in der Wahl-Kampagne, Leute, die vom Parteiwesen nichts wissen, hätten ihren Abscheu vor Nichtanerkennung der Staatsschulden und vor Schande erklärt, sie hätten ihre Hingebung für Gesetz und Ordnung und ihre unwandelbare Achtung vor der Gerechtigkeit bekundet, sie hätten mit neuem heiligen Patriotismus den Satzungen freier Regierung die Weihe gegeben. Der Sieg sei nicht ein Partei- oder Gruppen-Sieg, er sei ein Sieg des ganzen amerikanischen Volkes und für dasselbe. „Wir haben der Welt bewiesen, daß wir ein wieder vereinigtes Volk in unserem Streben wie in unserem Namen sind. Laßt uns als Amerikaner gerades Wegs unsere Dienste der Weiterentwickelung Amerikas, dem Frieden, der Ehre und dem Ruhme unseres gemeinsamen Vaterlandes weihen! Parteizwistigkeiten dürfen nicht länger die öffentliche Meinung theilen, Eifer oder Temperament darf auf keiner von beiden Seiten irgend einen Bürger von patriotischer Hingabe an die Wohlfahrt Aller abschrecken." — Bryan gratulirte Mac Kinley telegraphisch zur Wahl und fügte seinem Glückwunsch hinzu, der Wille des amerikanischen Volkes sei Gesetz.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 6. November. Auf der Strecke Schönsee-Gollub bis Galczewko hin ist die Bahnlinie nun endgültig festgelegt. Auch den Wünschen der Besitzer von Kronzno ist entsprochen worden, die Linie geht jetzt quer durch das Dorf. Im Ganzen ist die Linie folgende: Bahnhof Schönsee-Gruneberg-Ostrowitt-Gollub und weiter über Galczewko nach Strasburg. Die Bauverwaltung soll beabsichtigen, zuerst die Strecke bis nach Gollub fertig zu stellen; die Strecke Gollub-Strasburg wird daher erst später dem Verkehr übergeben werden. — Große Schmuggeleien wurden auf russischer Seite vor einiger Zeit entdeckt, und zwar gelang die Ergreifung der Thäter auf folgende Weise: Der Offizier der russischen Grenzwache erhielt von den Schmugglern Nachricht, daß zu einer bestimmten Zeit Waaren herüberkommen würden. Es wurde ihm, damit er die Schmuggler unbehelligt die Grenze passiren lassen sollte, ein entsprechender Tribut zugesteckt, welcher auch angenommen wurde. Kaum waren jedoch die Schmuggler auf russischem Boden, als die Waaren mit Beschlag belegt wurden. Ganze Wagen voll Garn rc. wurden beschlagnahmt. Die Folge davon war, daß die Schmuggler mit ganz enormen Geldstrafen belegt wurden, die sie nun auch abschlagsweise entrichten.

— **Briesen**, 6. November. Das Curatorium der höheren Privatschule hat beschlossen, von Ostern 1897 die Untersecunda der Anstalt hinzuzufügen, falls die Stadt ihren Zuschuß von 1000 auf 1500 Mk. erhöhen würde. Ein Lehrer für Mathematik ist dann noch anzustellen. Das Schulgeld für Untersecunda beträgt 144 Mark pro Jahr. — Die auf dem Ansiedelungsgute Dembowalonka in drei Parzellen getheilten Holzflächen des Buchenwaldes und der Lobdowo'er Stangen mit gemischten Beständen mit einer geschätzten Derbholzmasse von 12 815 Kubikmeter werden im Laufe dieses Winters zum Abtriebe gelangen. — Dem Vernehmen nach findet der Weihnachtsbazar des Kreis-Frauen-Vereins am 6. Dezember, der Kreisball am 12. Dezember statt.

— **Posen**, 6. November. Der „Kuryer" meldet, der Distriktskommissarius v. Carnap sei vom Amte suspendirt; der „Dziennik" theilt noch mit, daß Herr v. Carnap bereits Opalenitza verlassen habe. — Nach den Informationen der „Pos. Ztg." ist die Nachricht unrichtig; bisher ist weder eine Amtssuspendirung noch eine Amtsenthebung erfolgt.

— **Posen**, 6. November. Hier fand eine Sitzung des Vorstandes des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken statt, an welcher Vertreter aller Provinzialausschüsse und hervorragender Ortsgruppen theilnahmen. — Dem Rechtsanwalt Wolinski hat der Posener Erzbischof Stablewski für seine im Opalenitzaer Prozeß entwickelte Thätigkeit ein Gemälde verehrt.

Lokales.

Thorn, den 7. November 1896.

* [Personalveränderungen in der Armee.] Im Sanitätskorps: Nitze, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Fußart. Regts. Nr. 11, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Leib Gren. Regts. Nr. 8 befördert. — Dr. Koehlau, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, ein Patent seiner Charge, Dr. Meisner, Gen. Arzt 2. Kl. und Corpsarzt des 17. Armeekorps, der Charakter als Gen. Arzt 1. Klasse — verliehen. Die Stabs- und Bats. Aerzte: Dr. Krause vom Rhein. Jägerbat. Nr. 8 zum 2. Bat. des Fußart. Regt. Nr. 11, Dr. Bock vom 3. Bat. des Inf. Regts. Graf Dönhoff Nr. 44, zum 2. Bat. des Eisenbahn Regts. Nr. 1, — versetzt.

* [Personalien.] Als Stellvertreter des Verbandsvorsteher des Wegeverbandes der Nessauer Niederung ist der Besitzer Wilhelm Bartel zu Kostbar gewählt worden.

∠ [Auf zur Stadtverordneten-Wahl!] Diesen Montag, den 9. November, Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, findet nun die Stadtverordneten-Wahl durch die Wähler der dritten Abtheilung statt; die Wähler der zweiten Abtheilung wählen am Mittwoch, den 11., und diejenigen der ersten Abtheilung am Donnerstag, den 12. November. Diese Zeilen richten sich nun zunächst an die Wähler der dritten Abtheilun. In dieser Abtheilung scheiden folgende Herren aus: Professor Feyerabendt, Rentier Hirschberger Rentier Preuß Bauunternehmer Mehrlein und Bäckermeister Kolinski. Herr Kolinski ist verstorben und Herr Hirschberger hat krankheitshalber sein Mandat niedergelegt; eine Wiederwahl käme also nur für die drei übrigen Herren in Frage. Nun haben zwei allgemeine Bürgerversammlungen und eine Hausbesitzerversammlung stattgefunden, in welchen die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen eingehend erörtert worden sind. In der Bürgerversammlung vom 29. Oktober wurden folgende Herren als Kandidaten für die dritte Abtheilung aufgestellt und in der folgenden Zusammenstellung auch vom Hausbesitzerverein befürwortet: Schlossermeister Labes, Brauereibesitzer Grooß, Oberlehrer Bensemer, Rentier Preuß und Fleischermeister Romann. — Die letzte Bürgerversammlung im Artushof, über welche wir gestern ausführlich berichtet haben, entschied sich für folgende Kandidatenliste: Professor Feyerabendt, Brauereibesitzer Grooß, Rentier Preuß, Kaufmann Kuntze und Bauunternehmer Mehrlein. — Was in den allgemeinen Versammlungen für und wider die einzelnen Kandidatengruppen vorgebracht ist, das wird unseren Lesern noch frisch im Gedächtniß sein, und sie werden daher, soweit sie ihre Stimme mit in die Wagschale zu werfen haben, ihre Wahl zu treffen wissen. Unsere Aufgabe kann es heute nur noch sein, alle Wahlberechtigten dringend zur Ausübung ihres Wahlrechts zu ermahnen! Wer von seinem Wahlrecht keinen Gebrauch macht, der begiebt sich damit selbst seines Rechtes, in kommunalen Angelegenheiten mitzurathen. Deshalb: Wähler der dritten Abtheilung — Mann für Mann —

Auf zur Stadtverordneten-Wahl!

\+ [Im Artushof] giebt diesen Sonntag die Kapelle des Infanterie-Regts. v. Borcke, unter Leitung des Herrn Hiege, ein Streichkonzert. — Im Ziegelei-Etablissement findet, wie jeden Sonntag im Winter, Nachmittags Unterhaltungsmusik statt.

≐ [Die Konzertreise] der Kapelle des Infant.-Regts. v. d. Marwitz Nr. 61, welche, wie berichtet, gestern angetreten ist, wird, wie wir noch hören, eine 14tägige Dauer haben.

\+ [Der Kriegerverein] hält am Montag, den 9. d. Mts., bei Nicolai eine Generalversammlung ab.

\+ [Handwerker-Verein.] (Wegen Raummangels gestern zurückgestellt.) Im kleinen Saale des Schützenhauses hielt Donnerstag Abend Herr Gymnasiallehrer Semrau einen Vortrag über das alte Zunftwesen in Thorn, welches bald nach der Entstehung Thorns durch die Ordensritter eingeführt wurde. Vor Beginn des Vortrages theilte der Vorsitzende Herr Professor Feyerabendt mit, daß der Vorstand des Vereins nichts von dem Vorhaben gewußt habe, daß zu Donnerstag Abend auch eine Bürgerversammlung nach dem Artushofe einberufen worden sei, weshalb der Besuch des Handwerkervereins leider nur schwach sei; er würde den Versammlungstag sonst verschoben haben. Der Vortragende gab zuerst allgemeine Umrisse über das alte Zunftwesen in Thorn, wie es in damaliger Zeit auch im ganzen Deutschen Reiche bestanden habe und schilderte dann, wie 1523 durch die Bedrückungen des Rathes die Zünfte zum politischen Leben erwachten und sich das Recht zur Theilnahme am öffentlichen Leben erkämpften, woraus dann die dritten Ordnungen des Rathes entstanden. Er ging nun auf die inneren Angelegenheiten der Zünfte, der Fleischer-, Bäcker-, Brauer-, Tischler-, Wollweber-, Drechsler- und anderer Gewerke über. Die Zünfte, an deren Spitze die Altmeister und ein vom Rath beorderter Wettherr (die nachherigen Gewerksassessoren) standen, hatten sehr strenge Verordnungen über die redliche Ausführung der Arbeiten, über das moralische Leben der Meister, Gesellen, Knechte und Lehrjungen, sowohl bei Ausübung des Gewerbes wie auf der Straße, erlassen und überwachten die Befolgung der Verordnungen. Jedes, auch das geringste Abweichen wurde bestraft, mit Geld, Bier oder Wachs. Vornehmlich behandelte der Vortragende die Fleischhauerzunft. Die Fleischer bestanden aus zwei Zünften, der altstädtischen und neustädtischen. In beiden Städten waren 1309 durch den Hochmeister Dusemer Schlachthäuser (Kuttelhöfe) und Fleischbänke (Schragen) errichtet. Für die Neustädter war der Kuttelhof vor dem Katharinenthor, der Fleischschragen am neustädter Markt 255 (9), für die Altstadt der Kuttelhof die heutige Winde, die Fleischbänke Breitestraße 88 (heute Dietrich). Auch das Schlachten durch nicht zünftige Fleischhauer wurde bestraft, ebenso auch das Schlachten kranken Viehes. Der alten Stiftungen von Kannen, Willkommen, Bechern und Gedenkschildern von Kupfer, Zinn und Silber, der alten Privilegien der Zünfte gedachte Vortragender eingehend. Besonders bemerkenswerth war die Aufnahmebedingung eines Lehrlings in die Zünfte. Er mußte von ehelicher Geburt, guter deutscher Art und deutscher Zunge sein, seine Eltern durften nicht zu den unehrlichen Leuten gehören, das waren Schinder, Schäfer, Weber, Müller (!) und andere. Auch blauer Montag wurde bestraft. Die Arbeitszeit war im Sommer 17, im Winter 13 Stunden. Nach dem Vortrage wurden einzelne Fragen besprochen. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine mühevolle Arbeit, die er gehabt, als er das Material zu dem Vortrage aus den Archiven und Laden der Gewerke zusammenlas; auch die Anwesenden gaben laut ihren Beifall kund. Die nächste Versammlung soll Donnerstag, 19. November, stattfinden.

\+ [Der Radfahrer-Verein „Pfeil"] beginnt Montag Abend im Viktoriasaal für den Winter seine Saalfahrten. Zu diesen Uebungsfahrten sind auch Gäste willkommen. Um 8 Uhr findet ebendort eine Vereinssitzung statt. Die zu Dienstag, 3. November im Saale des Museum angesetzt gewesene Vorstandssitzung fiel wegen Krankheit einiger Mitglieder aus.

∠ [Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen] wird auch im Jahre 1897 ein etwa drei Monate währender Cursus in der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin abgehalten werden und am 2. April künftigen Jahres beginnen. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde derselben spätestens bis zum 15. Januar k. J. anzubringen, Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen Königl. Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt. Den Meldungen sind die in § 3 der Aufnahmebestimmungen vom 15. Mai 1894 bezeichneten Schriftstücke beizufügen.

\+ [Vom „Blauen Kreuz."] Der hiesige Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" feiert am 29. d. Mts., dem 1. Advents-Sonntag, sein erstes Jahres-Stiftungsfest in der Neustädt. ev. Kirche und in der Aula des hies. Kgl. Gymnasiums. Die Festrede wird in der Neustädt. ev. Kirche Herr Pastor Schmolke aus Libau bei Gnesen halten, während bei der Nachfeier in der Aula des Kgl. Gymnasiums unter anderen auswärtigen Rednern Herr Oberstlieutenant a. D. von Knobelsdorf aus Berlin einen Vortrag halten wird. Die Tageszeit der Feier wird seiner Zeit im Inseratentheil bekannt gemacht werden.

△ [Vor dem Kreistage] am 14. d. Mts. findet noch eine Sitzung des Kreisausschusses statt.

≌ [Genehmigung der Feldbinde.] Das Armee-Verordnungsblatt bringt jetzt die allerhöchste Genehmigung der Feldbinde; die Farbe des Schlosses soll sich nach der Knopffarbe richten. — Das Kriegsministerium bringt die Kabinetsordre mit Folgendem zur Kenntniß der Armee: Der Sitz der Feldbinde

---

„'s ist genug!" bekommt er zur Antwort.

„Unsinn!" poltert er. Ich kann nie genug kriegen. Ihr wißt doch — daß der Klappen-Franz Alles bezahlt?"

Der Wirth, welcher sich offenbar in keine lange Unterhandlung einlassen wollte, schüttelte einfach zweifelnd den Kopf, rührte sich jedoch nicht von der Stelle.

„Na — da hol' Euch alle der Teufel!" stößt der Strolch hervor, dreht dem Wirth seine andere Körperseite zu und starrt wiederum in die dunkle Ecke.

Eine Viertelstunde lang ereignete sich nichts bemerkenswerthes in dem Keller, bis endlich die Thüre sich wieder einem neuen Ankömmling öffnet.

Es ist ein Mann von etwa fünfundvierzig Jahren, mit einem farblosen Gesicht, eingekniffenen Lippen und schlauem Blick.

Sein ebenfalls graues Haar ist ganz kurz geschnitten.

Nimmt man noch die sonderbare Art der Bewegung hinzu, welche dem Mann anhaftet, so gelangt man unschwer zu dem Resultat, daß dieser Mann noch nicht allzulange die Thore des Gefängnisses hinter sich zufallen hörte.

Und in der That hat Klappen-Franz, oder, wie er eigentlich heißt, Franz Klapp, beinahe die ganze Zeit seines Lebens in Zuchthäusern zugebracht.

Momentan befindet er sich wiederum in Freiheit; von einer gewissen Nothwendigkeit getrieben, wird er jedoch über kurz oder lang abermals dem Gesetz verfallen.

Einen kurzen Zigarrenstummel zwischen den schwarzen Zähnen haltend, schlendert er durch den Keller-Raum nach der hintersten Ecke.

Der Wirth hat bei seinem Eintritt nur einen flüchtigen Blick auf ihn geworfen, ohne sich dann weiter um den Ankömmling zu bekümmern.

Da, wo der schon früher anwesende einzelne Gast am Tisch kauert, bleibt der Andere stehen und giebt dem Wirth einen Wink, welcher auch insofern Beantwortung findet, daß dieser zwei Gläser Branntwein herbeibringt.

Die Bezahlung übernimmt Klappen-Franz.

„He! Lude!" macht er nach einer Weile und klopft dem eingeschlafenen Strolch auf die Schulter.

Dieser schlenkert die Arme um sich und fährt mit einem Brummlaut empor.

„Ah — Du!" macht er heiser. „Na — was hast Du ausgerichtet?"

„Nichts!" versetzt Franz Klapp zornig auf die Tischkante hinschlagend.

„Nichts?" fährt der Angetrunkene auf. „Er hat also keine" Lust, alten Kollegen unter die Arme zu greifen?"

„Das überläßt er heute Andern. Die Kellner spedirten mich mit einer überraschenden Schnelligkeit über die Hoteltreppe," stößt Klapp hervor.

„Verdammt!" grunzt Ludwig Fern, ein ebenso befähigter Zuchthaus-Kandidat wie sein Freund Klapp. „Sitzt fünfzehn Jahre im Kolleg, Sträfling — hol ihn —"

Der Andere legt seine Hand auf den Arm Ludwig's.

Die jungen Burschen vorne, noch ziemlich harmlose Strolche haben die Karten weggeworfen und schauen aufmerksam nach der Ecke, wo die beiden Alten erregt debattieren.

Dann tauschten sie zischelnd ihre Bemerkungen aus.

Klapp hat es bemerkt.

„Nicht so laut!" flüstert er. „Die grünen Jungen fangen jedes Wort auf. Gehen wir in den Verschlag!"

Er nimmt die beiden Branntwein-Gläser und trägt sie in einem noch weiter zurückliegenden Verschlag, in welchem sich keine Menschenseele befindet.

An der Wand flackert eine ebenso traurige Gasflamme wie draußen, Feuchtigkeit sickert über die kalten Steine.

Ludwig folgt dem Voranschreitenden wankend. (Forts. f.)

entspricht im Allgemeinen dem Sitz der Leibschärpe, jedoch soll das Schloß den untersten vorderen Knopf des Waffenrocks bedecken. Die Schieber sind an das Schloß heranzuschieben. Die Probe in preußischer Ausstattung befindet sich bei jedem Bekleidungsamt. Die Beschreibung der Feldbinde wird durch Deckblätter zur Offizier-Bekleidungs-Vorschrift erfolgen.

+ [Gegen den Zuzug weiblicher Dienstboten nach Berlin.] Mit der Zuwanderung weiblicher Dienstboten nach Berlin beschäftigt sich ein Schreiben der Kaiserin, worin das Wirken des Vereins zur Fürsorge für die weibliche Jugend besprochen wird. Auf Grund dieses Schreibens sind die Landräthe durch den preußischen Minister des Innern und die Regierungspräsidenten dringend ersucht worden, sich die thunlichste Förderung der Bestrebungen des Vereins besonders angelegen sein zu lassen. Insbesondere sollen sie fortgesetzt dahin wirken, daß die Amts- und Gemeindevorsteher gegen den Zuzug weiblicher Dienstboten nach Berlin thätig sind.

— [Eine gemeinsame Verfügung] des preußischen Finanzministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten weist darauf hin, daß die Inhaber derjenigen Dienstwohnungen, in welchen Gasglühlicht-Beleuchtung eingeführt worden ist, die Ausgaben für die Instandhaltung der Glühkörper aus eigenen Mitteln zu bestreiten haben.

— [Stempelpflicht für Unterschrifts-beglaubigungen.] Zur Behebung von Zweifeln über die Frage, in welchen Fällen von Behörden vollzogene Unterschriftsbeglaubigungen der Stempelpflicht unterliegen hat der Minister des Innern die Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Beglaubigungen, wenn sie von anderen Behörden als Gerichten und Notaren, insbesondere von Polizeiverwaltungen, Magistraten, Dorfgerichten, Gemeindevorständen, Amts- und Bezirksvorstehern 2c. ertheilt werden, in der Regel stempelfrei sind. Der Zeugnißstempel für Unterschriftsbeglaubigungen kann nur dann beansprucht werden, wenn entweder die Beglaubigungen von den durch § 8 des Gesetzes, enthaltend Bestimmungen über das Notariat 2c. vom 15. Juli 1890 dazu berufenen Organen, den Amtsgerichten oder Notaren, ausgehen, oder andere Behörden durch Gesetz oder rechtsgültige Verordnungen zur Vornahme von Beglaubigungen für zuständig erklärt werden.

ss [Verjährung von Forderungen.] Mit dem 31. Dezember d. J. tritt bekanntlich für verschiedene Arten von Forderungen aus den Jahren 1894 bezw. 1892 die Verjährung ein, welche zur Folge hat, daß der Gläubiger das klagbare Recht gegenüber dem Schuldner einbüßt, wenn nicht eine Unterbrechung der Verjährung stattgefunden hat. Solche Unterbrechungen geschehen: 1. Durch Zustellung eines Zahlungsbefehls oder der Klage und dadurch, daß der Gläubiger den Schriftsatz durch Vermittelung des Gerichtsschreibers dem Schuldner vor Eintritt der Verjährung behändigen läßt. Klagen oder Zahlungsbefehl müssen aber bis zum 31. Dezember dem Schuldner zugestellt sein. Es genügt nicht, daß die betreffenden Klagen oder Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls bis zum 31. Dezember bei dem Gericht eingereicht werden. Der Antrag auf Zahlungsbefehl ist, weil einfacher und billiger, der Klage vorzuziehen. Ist nun der Zahlungsbefehl zugestellt, worüber man von dem Gerichtsvollzieher eine Mittheilung erhält, so darf man nicht unterlassen, die vom Gerichtsvollzieher übersandten Schriftstücke dem Gericht mit dem Ersuchen zu überreichen, den Zahlungsbefehl mit Vollstreckungsklausel zu versehen. Wer innerhalb sechs Monaten den Zahlungsbefehl nicht für vollstreckbar erklären läßt, hat die Verjährung nicht unterbrochen. Es empfiehlt sich, die Anträge auf Zahlungsbefehl nicht in den letzten Tagen des Dezember erst einzureichen, da die Gerichte 2c. um diese Zeit überbürdet sind und in Folge dessen mancher Zahlungsbefehl nicht mehr zur Zustellung gelangen kann; 2. durch mündliches oder schriftliches Anerkenntniß, Versprechen der Zahlung oder Nachsuchung von Ausstand; die loße Erinnerung oder Mahnung durch Zustellung der Rechnung genügt nicht; 3. wenn der Schuldner bei Ausstellung eines Schuldscheines über empfangene Waaren auf den Einwand der Verjährung ausdrücklich verzichtet; 4. wenn der Schuldner seinen Wohnort verändert, ohne anzuzeigen, wohin er sich begiebt, und wenn sein neuer Wohnort oder Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen. Die Verjährungsfrist nimmt in diesem Falle erst dann ihren Fortgang, wenn das Hinderniß gehoben ist. Dem Einwande der Verjährung auch im Voraus kann nur durch gerichtlich geschlossenen Vertrag giltig entsagt werden; 5. durch Anmeldung des Anspruchs im Konkursverfahren. Mit kaum nennenswerthen Kosten läßt sich übrigens die Verjährung unterbrechen, wenn der Gläubiger seinen Schuldner vor den Schiedsmann zur Anerkennung seiner Schuld ladet. Der vor dem Schiedsmann geschlossene Vertrag beziehungsweise das vor demselben abgegebene Anerkenntniß hat die Wirkung eines gerichtlichen Urtheils und es kann aus demselben die Zwangsvollstreckung erfolgen. Die Verhandlungen vor dem Schiedsmann sind kosten- und stempelfrei und es sind nur Schreib- und Bestellgebühren zu entrichten. Durch dieses Verfahren werden die Kosten und Weitläufigkeiten des gerichtlichen Prozeßverfahrens vermieden.

m [Strombereisung.] Auf dem gestern hier eingetroffenen Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“ machten die Herren Strombaudirektor Goertz, Wasserbauinspector May und Baumeister Schultze heute früh eine Besichtigungsfahrt bis Schillno und kehrten Mittags wieder hierher zurück. Begleitet war der „Gotthilf Hagen“ von dem Schulitzer Stationsdampfe „Reiher“.

≈ [Der Winter] hat jetzt, wenn vorläufig auch noch in sehr freundlicher Form, auch bei uns seinen Einzug gehalten. In den letzten Nächten sank das Thermometer mehr oder weniger unter Null, so daß die Dächer bereift und stille Gewässer mit einer leichten Eisdecke überzogen waren. Am Tage ist die Witterung, wenn auch frisch, doch noch sehr angenehm. In verschiedenen Gegenden des Reiches, auch in unserem Osten, ist schon etwas Schnee gefallen.

— [Chemische Untersuchung des Weins.] Das Ministerium für Medizinalangelegenheiten hat auf Grund des § 12 des Gesetzes vom 20. April 1892, betreffend den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken, eine Anweisung zur chemischen Untersuchung des Weins 2c. festgestellt, nach welcher die zur Ausführung dieses Gesetzes und des Nahrungsmittelgesetzes erforderlichen Untersuchungen vorzunehmen sind. Sonderabdrücke dieser Anweisung sind zum Preise von 10 Pfennig pro Stück von der Verlagsfirma Karl Heymann, Berlin W., zu beziehen.

— [Ein bedauerlicher Unglücksfall] hat sich vorgestern Abend kurz nach 6 Uhr vor dem Empfangsgebäude auf dem Hauptbahnhofe zugetragen. Der Arbeiter Jacobitsch war damit beschäftigt, einen Wagen an den zur Abfahrt nach Graudenz bereit stehenden Zuge anzukoppeln. Während dieser Beschäftigung drückte die Maschine mit dem Zuge gegen den Wagen, vor welchem J. stand, und J. gerieth zwischen die Puffer, welche ihm die Brust zerquetschten. Nach wenigen Minuten gab der Unglückliche seinen Geist auf.

ꝫ [Von einem Sittlichkeitsverbrechen,] dem ein zwölfjähriges Mädchen in Rudak zum Opfer gefallen sei, wurde uns gestern Abend noch kurz vor Schluß des Blattes berichtet. Unsere Erkundigungen haben nun ergeben, daß der Verdacht eines Sittlichkeitsverbrechens bestand, aus welchem Grunde die gerichtliche Obduktion der Leiche des Kindes angeordnet wurde, daß diese aber erfreulicher Weise den Verdacht nicht bestätigt hat. Es wird uns darüber aus Podgorz vom heutigen Tage mitgetheilt: In Sachen Ermittelung der Todesursache der 12jährigen Tochter des Ziegeleiarbeiters Krischak aus Rudak war heute ein Termin zur gerichtlichen Obduktion der Leiche hier anberaumt. Eine Gerichtskommission, bestehend aus den Herren Staatsanwalt Rothardt, Amtsrichter Technau, einem Gerichtsschreiber, Kreisphysikus Dr. Wodtke und dem Kreiswundarzt Dr. v. Rozycki, war zur Obduktion hier eingetroffen. Die Kindesleiche, welche bereits beerdigt war, wurde zur Obduktion ausgegraben. Die Obduktion hat nun ergeben, daß das Kind einen Hundewurm im Kopfe hatte und in Folge dessen am Gehirnschlag verstorben ist.

♂ [Im hiesigen Gerichtsgefängniß] soll der Raubmörder Schlaack aus Hohenkirch, welcher vor einiger Zeit dort bekanntlich einen Besitzer erschlagen und zwei Personen lebensgefährlich verwundet hat, wiederholt Selbstmordversuche durch Erhängen gemacht haben, aber jedesmal daran verhindert worden sein.

= [Wasserzapfstelle.] Vor dem Koppernikusdenkmal ist jetzt eine Wasser-Zapfstelle angelegt worden. In Benutzung befand sich bisher nur eine Zapfstelle im Rathhaushofe; für das fremde Publikum, welches hier nicht Bescheid weiß, wird die neue Gelegenheit, Wasser zu erlangen, jedenfalls willkommen sein.

≈ [Holzverkauf.] Auf dem Oberförsterdienstzimmer stand heute Vormittag 12 Uhr Termin an zum Verkauf von Kiefernderbholz auf dem Stamme. Es standen zum Verkauf aus dem Schutzbezirk Steinort aus Jagen 132a 279 Fm. von hundertjährigen Kiefern und aus dem Schutzbezirk Guttau Jagen 95b und 97 ca. 250 Fm. 85jährige und 720 Fm. 95jährige Kiefern. Die Schläge sind den Reflektanten vorher von den betreffenden Förstern gezeigt worden. Es wurden im Ganzen 3 Gebote abgegeben. Reflektanten waren 6 erschienen. Die Preise, für welche verkauft wurde, waren 7,60 Mk., 8 Mk. und 8,50 Mk. pro Fm. aufgearbeiteten Holzes, den Zuschlag ertheilt der Magistrat. Das entfallende Brennholz und die Faschinen nimmt die Forstverwaltung zu festen Taxpreisen zurück.

♓ [Zur Holzflößerei.] Bekanntlich erließ die russische Regierung im Frühjahr d. J. neue Bestimmungen über die Holzverflößung auf den Flüssen Weichsel, Pilitza, Wieprz, Bug, Narew, Muchawetz und Pina, ferner auf dem Augustewer und dem Dniepr-Buger Kanal sowie auf dem Bielosewsker Wassergraben (Flößgraben). Bei Durchführung dieser Bestimmungen vertheuern sich die Kosten für das Verflößen der Hölzer auf den genannten Wasserstraßen um $^1/_2$ Kop. per Cubikfuß. Auf Vorstellung der deutschen Regierung ließ der russische Verkehrsminister für das Jahr 1896 noch einige Abweichungen zu, weil die Interessenten beim Einkaufen der Hölzer von den neuen Bestimmungen noch keine Kenntniß haben konnten. Die Abweichungen betrafen die Länge nnd Breite sowie die Bemannung der Traften. Jetzt wird russischerserts bekannt gegeben, daß mit der Flößereiperiode 1897 die neuen Bestimmungen voll und ganz in Kraft treten. Die Holzinteressenten werden hiermit zu rechnen haben.

ꝫ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,24 Meter über Null. Eingetroffen ist der Kgl. Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“ mit dem Strombaudirektor Herrn Goertz an Bord aus Plehnendorf, die Dampfer „Danzig“ mit Heringen, Schleifsteinen, Hufeisen beladen, und einem beladenen Kahne im Schlepptau aus Danzig, „Anna“ mit Granatenbruch, Oel, Heringen, Bier beladen und 4 beladenen Kähnen für Polen, ebendaher, und „Meta“ mit Heringen, leeren Spiritusfässern 2c. beladen aus Königsberg. Aus Polen trafen gestern gegen Abend ein mit Kleie und fünf mit Getreide beladene Kähne hier ein.

Ω [Gefunden] wurde heute im sog. „Verbrecherkeller“ (Zeidlers) ein Spartassenbuch über eine größere Summe. Der Verlierer kann dort sein Eigenthum nach gehöriger Legitimation von dem Faßkellner Grzcśkowiak, genannt Friedrich, in Empfang nehmen.

§§ [Polizeibericht vom 7. November.] Verhaftet: Sieben Personen.

— Podgorz, 6. November. In der Nacht zu gestern konnte man hier, wie dem „P. A.“ mitgetheilt wird, ein herrliches Nordlicht bewundern. Am nördlichen Himmel tauchten in Zwischenräumen von drei bis fünf Minuten prächtige, unregelmäßige, bandförmige Lichtstreifen auf, wie ein vom Winde bewegtes leuchtendes Band. (Hoffentlich ist's auch wirklich ein Nordlicht gewesen!) — Die Wintersaaten zeigen hier und in der Umgegend einen prächtigen Stand, von den zuerstu gesäeten und auf kräftigem Boden stehenden Saaten befürchtet man sogar, daß sie zu stark in den Winter kommen.

Vermischtes.

Eingegangenes Anarchistenblatt. Die von dem bekannten Anarchistenführer Johann Most, der in den siebenziger Jahren Mitglied des deutschen Reichstages war, in New-York herausgegebene „Freiheit“ hat wegen Geldmangels ihr Erscheinen eingestellt. Most ist außerdem Theaterdirektor in New-York. Vielleicht geht das Geschäft besser.

Schwerer Sittlichkeitsverbrechen beschuldigt wird der Bürgermeister Plaschke von Straußberg, der in das Berliner Untersuchungsgefängniß eingeliefert wurde.

Schiffsbrand. Der englische Dampfer „Cromwell“ ist Freitag in Bremerhaven, von Galveston kommend, mit brennender Baumwollladung eingetroffen. Unterwegs ist ein Bootsmann infolge giftiger Gase erstickt.

Das Reichsgericht in Leipzig verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen die Freisprechung des früheren Rechtsanwalts Fritz Friedmann von der Anklage der Unterschlagung, ferner die Revision der Ingenieure Schubart und Nicolaus, sowie des Monteurs Freiburg, welche am 19. Juni vom Landgericht Stettin wegen fahrlässiger Tödtung zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden sind. Die Verurtheilten trugen die Schuld an der Explosion auf dem Panzer „Brandenburg“ im Februar 1894.

Ein Steuerhinterziehungsfall erregt in Breslau nicht geringes Aufsehen. Bei der Revision der Bücher eines Bankgeschäfts zeigte es sich, daß ein großer Posten ausländischer Werthpapiere dem Bankier schon seit längerer Zeit gehörte und daß die Papiere als Vermögen nicht versteuert worden waren. Die Folge war die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Besitzer der Papiere und die Festsetzung einer Strafe in der zehnfachen Höhe des hinterzogenen Steuerbetrages, der auf 5000 Mark angenommen wurde. Die Strafe wurde demnach auf 50 000 Mark bemessen. So berichtet die „Berl. Volksztg.“

Die langlebigste Rasse sind die Bulgaren, denn es leben nicht weniger als 3883 Angehörige dieses Volkes, welche die Hundert überschritten haben. Ueberhaupt zeichnen sich die Balkanvölker durch Langlebigkeit aus. Nächst den Bulgaren kommen die Rumänen mit 1084 Hundertjährigen und die Serben mit 578. Ebenso viel, also 578 solcher alten Leute, giebt es in Irland, 401 in Spanien. In Frankreich zählt man 218, in England 146, in Deutschland nur 78. Das ist sehr wenig im Verhältniß zu seinen 50 Millionen Einwohnern. Viel weniger im Verhältniß als die 46 in Schottland, die 23 in Norwegen und selbst die 10 in Schweden. Nur Belgien mit 6 und Dänemark mit 2 Hundertjährigen erweisen sich als Länder, die der Langlebigkeit nach weniger günstig sind als Deutschland. Und die Schweiz weist überhaupt gar keinen Hundertjährigen auf. — Der älteste lebende Mensch ist ein afrikanischer Neger Namens Cetrim, der in Buenos Aires lebt und 150 Jahre alt sein soll, der zweitälteste ein russischer Kutscher Namens Kustrim, der in Moskau lebt und im 140. Jahre steht.

|| Auch eine „Partie“. Viel besprochen wird in der Wiener Gesellschaft eine demnächst erfolgende Vermählung. Die Wittwe des Millionärs Oktavian Grafen Kinsky, eine geborene Stubenvoll, wird sich in einigen Tagen mit ihrem langjährigen Freunde, einem ehemaligen Kellner Namens Vincenz Wurm, verheirathen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. November. Der große Ausschuß des Centralvereins zur Hebung der Fluß- und Kanal-Schifffahrt nahm eine Resolution zu Gunsten der Herstellung eines großen Schifffahrtsweges Stettin Berlin an.

Rumpenheim, 6. November. Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ist heute von zwei Prinzen entbunden worden.

Wien, 6. November. An dem gestrigen Diner bei der Gräfin Goluchowski nahmen auch die hier anwesenden Mitglieder der französischen Aristokratie theil.

Wien, 6 November. Der Kaiser stattete heute Nachmittag dem König von Griechenland einen halbstündigen Besuch ab; der König wird morgen am Diner beim Kaiser theilnehmen.

Wien, 6. November. Bei den heutigen Stichwahlen zu den Landtagswahlen wurden in der inneren Stadt die Kompromiß Kandidaten der Liberalen und der Sozialpolitiker gewählt und zwar drei Liberale und drei Sozialpolitiker. Die sechs antisemitischen Kandidaten blieben mit ungefähr 1000 Stimmen in der Minderheit.

Versailles, 6. November. Arton wurde vom Schwurgericht zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt.

London, 6. November. Das „Reuter'sche Bureau“ ist ermächtigt, das von einem englischen Blatte verbreitete Gerücht betreffend die Räumung Cyperns als falsch zu bezeichnen; man denke nicht an einen derartigen Plan.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. November um 6 Uhr Morgens über Null: 0,26 Meter. — Lufttemperatur — 2 Gr. Cels. — Wetter heiter. — Windrichtung: West schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 8. November: Veränderlich bei normaler Temperatur.

Für Montag, den 9. November: Wolkig, vielfach Nebel, Nachtfröste, später lebhafter Wind. Sturmwarnung.

Für Dienstag, den 10. November: Wolkig, Nebel, feucht, Nachtfröste. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	7. 11.	6. 11.
Russ. Noten. p. Cassa	217,40	217,45
Wechs. auf Warschau k.	216,30	216,30
Preuß. 3 pr. Consols	98,70	98,60
Preuß. 3½ pr. Consols	103,80	103,90
Preuß. 4 pr. Consols	104,—	104,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,50	98,40
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,50	103,70
Poln. Pfandb. 4½%	67,—	67,—
Poln. Liquidatpfdbr.	65,90	—,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	94 30	94,40
Disc. Comm Antheile	207,50	207,25
Oesterreich. Bankn.	170,25	170,20
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	still.	matt

	7. 11.	6. 11.
Weizen: November	172 50	167,75
Dezember	173 75	168,50
loco in N.-York	86¾	84,⅞
Roggen: loco.	131,—	129,—
November	130 50	127,50
Dezember	131 50	128 75
Hafer: November	130,—	128,75
Dezember	130,—	128,75
Rüböl: November	59 20	59,—
Dezember	59 30	59,—
Spiritus 50er: loco.	56 70	57,50
70er loco.	37,—	36,80
70er November	41,60	41,10
70er Dezember	41 60	41,10

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½% für andere Effekten 6%.



Kaufhaus
M. S. Leiser
empfiehlt sein **grosses Lager** von nur diesjähriger

Damen=Konfektion,

bestehend in **Mänteln, Jaquettes, Capes, Pelzkragen, Mädchen-Paletots und Kinder-Kleidern**

in chiken neuen Façons zu vortheilhaft billigen **streng festen** Preisen.



Krieger-  **Verein.**

Thorn.

Montag, den 9. November cr.,
Abends 8 Uhr
General=Versammlung
bei **Nicolai.**
Vorstandssitzung 7½ Uhr.

4781 **Der Vorstand.**

Radfahrer-Verein „Pfeil."
Montag, den 9. November cr.,
Abends 8 Uhr
im Victoria-Saal
Vereins=Sitzung.
Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Nach der Sitzung: Saalfahren.
Gäste können eingeführt werden.

4800 **Der Vorstand.**

Waldhäuschen.
Heute Sonntag:
Caffee und Blechkuchen.
Entenweisssauer und Kartoffelsalat.

Kriegs-Verband  **Veteranen-Mocker.**

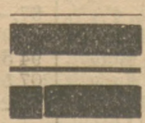
Heute Sonntag Mittags 1 Uhr
bei **Westphal:**
Monats=Versammlung.

Kleinkinder-Bewahr-Verein.
Bazar
Mittwoch, d. 11. November cr.,
Nachmittags 4 Uhr
i. d. oberen Räumen d. Artushofes.
Eintritt 25 Pf., Kinder frei.
Von 5 Uhr an:
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des Königl. Infanterie=Regiments von Borcke Nr. 21.
Für **Kaffee** und **reichhaltiges Buffet** wird bestens gesorgt sein.
Um Uebersendung der uns freundlichst zugedachten Gaben und recht zahlreichen Besuch bittet 4746

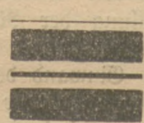
Der Vorstand.
Hedwig Adolph. Rosa v. Fischer. Louise Glückmann. Ida Gotzhein. Anna Hübner. Laura Lilie. Hanna Schwartz. Johanna Sponnagel. Emma Uebrick.

Ziegelei-Park.
Heute Sonntag, von ¼4 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik.
Selbstgebackener Kuchen.

Die Wähler der 2. Abtheilung
laden wir zu einer Vorbesprechung auf **Montag, den 9. d. M., 8 Uhr,** in das Hinterzimmer des **Artushofes** ergebenst ein.
Boethke. Kriwes. Riefflin.



Restaurant zur Reichskrone,
Katharinenstraße 7.
Heute Sonntag, 8. November:
Frei-Concert.



Artushof.
Sonntag, d. 8. November cr.:
Großes
Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie=Regiments von Borcke **(4. Pomm.) Nr. 21** unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Hiege.**
Programm:
Die Ouverturen Jlka v. Doppler und „Waldmeister" v. Strauß. Fantasie a. d. Oper „Der Bajazzo" v. Leoncavallo. „Solo" für Flöte". „Frühlingsständchen" v. Lacombe.
Anfang 8 Uhr.
Entree an der Abendkasse à Person 50 Pf., einzelne Billets à Person 40 Pf. sowie Familienbillets 3 Personen 1 M., sind bis 7 Uhr Abends bei Herrn **Meyling** zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen à 4 Mk. entgegengenommen. 4796

Wiener-Café, Mocker.
Sonntag, den 8. November:
Tanzkränzchen.
Entree frei. 4786

Schützenhaus-Theater.
Sonntag:
König Heinrich.
Montag: Sudermanns
Morituri.
Novitäten I. Ranges. 4780

Central-Hôtel, Thorn.
Heute Sonntag, 8. November:
Specialität:
Warschauer Flacki.
Jagd-Bigos,
Trüffel-Leberwurst.
(Eigenes Fabrikat.)

Von 11 bis 2 Uhr Vorm:
Frühschoppen-Concert.
Für einen guten Schoppen Bier ist bestens gesorgt vom
4783 **Centralwirth.**

Gasthaus zu Rudak.
Heute Sonntag:
Großes Tanzkränzchen.
(4498) **Tews.**

Grosser Ausverkauf.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache ich die ergebene Mittheilung, dass ich **eines grösseren auswärtigen Unternehmens wegen** mein **hiesiges Geschäft auflöse.**

Es bietet sich dem p. p Publikum Gelegenheit gute Qualitäten in

Kurz-, Weiss- und Wollwaaren

sowie in

sämmtlichen Schneiderartikeln

zu **bisher noch unbekannt billigen Preisen** zu kaufen. **Jeder Gegenstand** ist mit dem **festen Verkaufspreis verzeichnet,** da ich sämmtliche Artikel **zu und unter** dem **Fabrikpreise** abgeben werde.

Der Verkauf geschieht nur gegen Baarzahlung!

Gleichzeitig ist mein Haus sowie Laden- und Gaseinrichtung vom 1. Januar n. J. zu verkaufen.

Mein Geschäft bleibt, der Umzeichnung der Waaren wegen, 3 Tage und zwar vom 7. bis 10. d. Mts. geschlossen.

Der Ausverkauf beginnt Dienstag, den 10. d. Mts.

Hochachtend

Breitestrasse No. 9. **MAX BRAUN,** **Breitestrasse No. 9.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Drei Blätter, „Illustrirtes Sonntagsblatt" und Lotterie-Liste.